Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 50

Artikel: Die kurze Hose

Autor: Vogel, Kläre

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leider Gottes war es aber doch so. Mane war noch ein ganzes Kind. Und sie vergaß das berüchtigte Schloß, zu-erst aus tatsächlicher Zerstreutheit, dann aus übermütiger Absicht.

Absicht.

Sie war seither zwanzigmal ins Dorf gegangen und kannte Crétot noch immer nicht. Und als Octave, verzweifelt, sie eines Tages selbst bis vor des Mannes Türe brachte, geschah etwas geradezu Phantastisches. Marie, begeistert von dem gezähmten Raben des Schlossers, spielte drei Stunden hintereinander mit dem Vogel, schloß ewige Freundschaft mit dem alten Crétot, und als die ser sie fragte: «Haben Sie für mich nichts zu tun, gnädige Frau?» gab sie mit dem besten Gewissen der Welt und aus voller Ueberzeugung zur Antwort: «Aber nein, ganichts, Herr Crétot, Ich wollte Sie nur einmal kennenlernen. Mein Mann hat mir schon so oft von ihnen gesprochen!»

sprochen!»

An jenem Abend gab es zwischen Octave und Marie eine fürchterliche Szene. Octave warf seiner Frau vor, daß sie ein Vogelhirn habe, daß sie eine oberflächliche Puppe sei, daß sie den ganzen Haushalt vernachlässige, und erklärte erbost, daß es von ihm eine große Dummheit war, einen solchen Strohkopf und Leichtfuß zu heiraten. Und Marie rang die Hände und nrurmelte hartnäckig die immer wiederkehrenden Worte der Hilflosen: «Ich will fort!...» Aber sie kam nicht weiter als bis zu ihrem Bett, wo sie vorzeitig einer Tochter das Leben schenkte, dann kränkelte und starb.

Ganz entgegen der allgemeinen Erwartung verheiratete sich Herr de Margelet nicht wieder, sondern widmete sich voll und ganz seinem Kinde.
Für ihn begann die Welt bei Marthe und endete wieder bei Marthe.
Es war auch ein zärtliches Kind mit geradem Charakter, praktischem Verstand und ruhiger Üeberlegung.
Und mit sechzehn Jahren kümmerte sich Marthe um Dienerschaft, Pächter, Jagd und Ernte und führte die Herrschaft im Schloß.

Herrschaft im Schloß.

Eines Morgens kam sie in die Bibliothek, wo ihr Vater, die Stirne In die Hände gedrückt, träumte.

Papa, erklärte sie, «Ich nehme meinen kleinen Wagen und fahre ins Dorf. Ich habe die unbewohnten Zimmer im zweiten Stock durchgesehen und bemerkt, daß die Türe des blauen Fremdenzimmers schlecht schließt. Das Schloß ist kaputt. Ich werde den jungen Crétot kommen lassen, damit er es so rasch als möglich richtet. Ich hätte das wirklich schon früher bemerken müssen, das war eine Nachlässigkeit von mir.*

Octave de Margelet hatte den Kopf emporgeworfen und blickte seine Tochter schmerzvoll an.

"Marthe, mein Liebling, lasse dieses Schloß in Ruhe."
"Aber, Papa, ich sagte dir doch, daß es kaputt ist!"
"Ich weiß es. . Es ist .. absichtlich."
"Absichtlich?!... Geh, Papa, du machst einen Witz.
Ein Schloß ist dazu da, daß es ordentlich schließt, sonst hat es überhaupt keinen Zweck, eines zu haben. Wie sieht denn ein zerbrochenes Schloß in einem ordentlichen Haushalt aus?! Wirklich, ich verstehe dich nicht..."

Zum ersten und einzigen mal sprach Herr de Margelet in heftigem Ton zu seiner vergötterten Tochter: «Es ist auch nicht nötig, daß du verstehst ... Und ich verbiete dir, Crétot kommen zu lassen.» Und ganz leise fügte er hinzu, seine Tränen kaum zu-rückhaltend:

«Es ist ein Geheimnis zwischen deiner Mama und

Die kurze Hose

Du wirst dir über kurz oder lang eine neue Hose zulegen müssen, sagte die Mutter zu Jakob Rüeger hinüber. Er stand am Fenster, schmauchte seine Pfeife und gab keine Antwort. Sie versuchte es noch einmal.

Vater, sagte sie, diese Hose hast du nun sechs Jahre lang ohne Unterbruch getragen. Das geht nun wirklich nicht mehr so weiter. Ich werde sie manden schenken, der sie nötig hat. Sie war dir eigentlich immer ein wenig zu kurz.

bereute die Mutter, daß sie bares Geld dafür ausgelegt hatte. Sie schwieg lange Zeit darüber.

Doch eines Tages hing die Hose, frischgewaschen, draußen an der Julisonne. Die Frühlingsstürme bliesen hinein und die Beine baumelten unternehmungslustig.

Nahe beim Haus, im Wäldchen, hatte eine Zigeunerfamilie ihr Lager aufgeschlagen. Das rote Dach ihres Wagens schimmerte frech herüber. Am Abend vergaß Ottos Mutter die Hose vom Seil zu nehmen und am Morgen darauf war sie samt der Zigeunerfamilie verschwunden.

Jakob Rüeger wartete mit dem neuen Hosenkauf bis

Morgen darauf war sie samt der Zigeunerfamilie verschwunden.

Jakob Rüeger wartete mit dem neuen Hosenkauf bis zur silbernen Hochzeit. Dann reiste er, wie nach der Hochzeit, mit seiner Frau nach Stuttgart. Bevor sie zum Photographen gingen, machten sie Einkäufe. Das ging nicht ohne Reibung vonstatten. Vater Rüeger war nun einmal nicht für Mode.

Doch endlich — es war Markttag — gingen sie selbander über den Marktplatz. Durch die schau- und kauflustige Menge hindurch trug Frau Rüeger behutsam eine große Schachtel.

Hier, rief Vater Rüeger plötzlich und stand still mitten im Gewühl, hier, siehst du Frau, sehe ich einen Buben laufen mit genau demselben Tuch wie meine alte Hose war!

An Frau Rüeger vorbei strich ein kecker Bengel mit brauner Haut und schwarzem Kraushaar. Er sah sie nicht einmal, kannte sie nicht, wußte nichts von ihr. Trotzdem empörte sie die Art, wie er die Hände in den Taschen spreizte. Dasselbe Tuch, die Hose auch ihm zu kurz ...

Wäre es möglich, daß?

Und ich sage dir jetzt, Frau, sie war schöner und besser als das neue Tuch. Sie war bei weitem besser!



Agence générale pour la Suisse Fréd. Navazza, Genève

Handels- und Privat-Auskünfte, Inkassi

BICHET & CIE.

vormals ANDRÉ PIGUET & CIE. Gegründet 1895 BASEL, Falknerstraße 4, Telephon 21.764 BERN, Bubenbergplatz 8, Telephon 24.950 GENF, Rue de la Croix d'Or 3, Tel. 47.525 LAUSANNE, Petit-Chêne 32, Tel. 24.230 ZÜRICH, Börsenstraße 18, Telephon 34.848 Zahlreiche Bureaux im Auslande. Verbindungen auf der ganzen Welt



äßt sich denn Schönheit verchenken? Ja! In jeder Flasche cherk Gesichtswasser steckt sie cherk Gesichtswasser täuscht nicht nur Schönheit vor, es macht ie Haut von innen heraus geund, rein und straff, denn es dringt bis auf den Grund der Poren, löst Mitesser und alle Unreinheiten, belebt den nährenden Blutstrom und kräftigt das Gewebe. - Legen Sie ein Fläschchen Scherk Gesichtswasser auf den Weihnachtstisch - Sie chenken Freude für viele Wochen! • Scherk Gesichtswasser st nur echt in Originalflaschen mit der Bezeichnung Scherk.



Weyermann jun., Zürich 24

SIE MACHEN SICH BELIEBT, WENN SIE DIE VIELBEGEHRTE ZIGARETTE

IN SCHACHTELN VON 100 STUCK

ZUM FESTE SCHENKEN